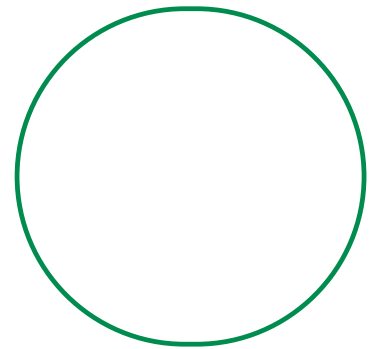




Melles Bürgermeisterin- kandidaten im **Klimawahlcheck**



*Globale und nationale Klimaschutz-
ziele werden lokal umgesetzt:
Vor Ort werden Wohn- und Gewerbegebiete
erschlossen, Häuser gebaut, Autos gefahren.*

*Kommunaler Klimaschutz ist Voraussetzung
zum Erhalt unserer Lebensgrundlagen.
Er bietet zudem die Chance,
die Aufenthaltsqualität hier in Melle
ganz erheblich zu verbessern.*

**Wie wollen unsere Bürgermeisterkandidat*innen
diese Herausforderung angehen?**



7 Fragen im schriftlichen Interview
(Kandidat*innen in wechselnder Reihenfolge)

1

Der Planet schwebt in Lebensgefahr. Hat Melle das Zeug zum Vorreiter als klimaneutrale Kommune? In welcher Rolle würden Sie sich als Bürgermeister*in in diesem Prozess sehen?



„Ob Melle Vorreiter sein kann, das hängt ja auch immer vom Vergleichsmaßstab ab, insofern lässt sich das in der Absolutheit schwer sagen. Letztendlich ist es m.E. auch nicht entscheidend der Vorreiter zu sein, sondern die beste und schnellste Lösung für Melle zu finden. Ich kann auf jeden Fall sagen, dass ich als Bürgermeister die Stadt Melle so schnell wie möglich CO₂-neutral und energieautark bekommen möchte. Dazu würde ich sehr zeitnah nach Amtsantritt gemeinsam mit den wesentlichen Interessenvertretern*innen verbindliche Ziele für den Klima-, Natur- und Artenschutz in der Stadt Melle vereinbaren. Hierzu werde ich mich bereits vor der Wahl schriftlich verpflichten. Als Bürgermeister sehe ich mich dabei als Motor, Antreiber, aber auch Moderator, Vermittler und Ratgeber. Und da, wo nötig, als Entscheider. Wir müssen gerade im Klimaschutz vom Kleinen zum Großen denken. Von der Kommune, über den Landkreis, zum Land etc. Wenn jeder vor Ort seine Klima-Hausaufgaben erfüllt, dann haben wir die große Lösung! Dafür müssen wir viel mehr in Kreisläufen denken. Wärme, die Unternehmen produzieren, müssen wir zum Heizen nutzen. Abfälle, die wir produzieren, müssen wir zur Stromerzeugung nutzen. Wir benötigen mehr dezentrale Energieerzeugung vor Ort (z.B. Solaranlagen auf Dächern, öffentlichen Gebäuden etc.). Wir benötigen ein CO₂-Kataster, um einen Ausgangspunkt zu haben und gemeinsam mit den Unternehmen und privaten Haushalten über Reduzierungen zu beraten.“ *(Frank Vornholt, CDU)*



„Als Bürgermeisterin sehe ich mich ganz klar in einer Vorbildfunktion und als Motivatorin für die Menschen, die hier leben. Ebenso für die Mitarbeiter*innen in der Verwaltung. Motivatorin in dem Sinn, dass wir gemeinsam etwas verändern können. Ich möchte mit den Bürger*innen, Verwaltung und Rat gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen. Melle kann sich zum Vorreiter entwickeln. Wir müssen alle Vorhaben hinsichtlich Klimaschutz und Klimaneutralität überprüfen und immer wieder ins Zentrum der Überlegungen stellen. Wir müssen so versuchen, das, was möglich und umsetzbar ist, auch zu tun. Dabei ist mir wichtig, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse bei den Entscheidungen mit einzubeziehen. Ein Beispiel: Allein bei den städtischen Immobilien und Liegenschaften müssen wir mit gutem Beispiel vorangehen. Ziel: Klimaneutralität der Stadt Melle so zeitnah wie möglich umzusetzen.“ *(Jutta Dettmann, SPD)*

Der Planet schwebt in Lebensgefahr. Hat Melle das Zeug zum Vorreiter als klimaneutrale Kommune? In welcher Rolle würden Sie sich als Bürgermeister*in in diesem Prozess sehen?

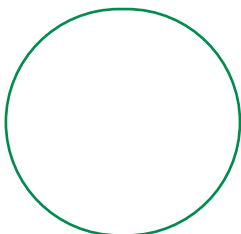
1



„Ohne spitzfindig sein zu wollen: Es ist nicht der Planet, der in Gefahr ist, sondern wir und unsere Lebensgrundlagen. Melle ist beim Klimaschutz im Vergleich zu anderen Kommunen in der Region schon relativ gut aufgestellt. Wir sind hier schon lange im Thema. Zur Koordinierung und Umsetzung der Maßnahmen des regionalen Klimaschutzkonzeptes wurde für die Stadt Melle (übrigens auf meinen Antrag für die Grüne Ratsfraktion) ab 2013 eine Vollzeitstelle im Klimaschutz geschaffen, der zwischenzeitlich halbierte Stellenanteil wurde inzwischen wieder aufgestockt, die Einstellung einer qualifizierten Person soll in Kürze erfolgen. Als Bürgermeisterin würde ich mich hier als Prozessbeschleunigerin sehen – als Frau an der Spitze der Verwaltung, die Maßnahmen auf dem Weg zur Klimaneutralität für Melle mit Elan voranbringt.“ *(Silke Meier, Grüne)*



„Als Bürgermeister habe ich die Aufgabe, die Ziele des Klimaschutzabkommens auf lokale Ebene herunter zu brechen und zu untersuchen, wie wir „best practice Kommune“ im ländlichen Raum werden können. Daneben habe ich eine Vorbildfunktion durch mein ganz persönliches Handeln. Hier versuche ich, mich privat möglichst klimaschonend zu verhalten. Die anstehende Gartengestaltung gehört hier beispielhaft genau so dazu wie der Verzicht auf die Nutzung des eigenen Autos.“ *(Reinhard Scholz, Einzelwahlvorschlag)*



„Melle hat in der Tat Potential klimaneutral zu werden. Dazu müsste eine Struktur zur dezentralen regenerativen bzw. alternativen Energieherstellung geschaffen werden (eigene Stadtwerke?). Es existiert in Deutschland bereits eine Tendenz, dass durch z.B. zahlreiche PV-Anlagen immer mehr Strom dezentral hergestellt wird und so ggf. auch die neu geplanten Hochspannungstrassen überflüssig werden. Als Bürgermeister würde ich sowohl die Unternehmen zu diesem Schritt unterstützen (Aufklärung, Unterstützung bei Anträgen, ggf. finanzieller Anreiz), die städtischen Gebäude (Verwaltung, Sporthallen etc.) mit solchen Anlagen ausrüsten aber auch die Bürger bei der Anschaffung unterstützen wollen (Balkonkraftwerke).“ *(Oliver Volkmer, Einzelwahlvorschlag)*

2 **Viele Bürger*innen haben Angst davor, dass Investitionen in den Klimaschutz sie finanziell stark belasten werden. Was antworten Sie darauf?**



„Wir sollten uns nicht der allgemeinen Panikmache anschließen, bei der Anpassung an den Klimawandel in Konkurrenz zur sozialen Gerechtigkeit gestellt wird. Fakt ist, dass wir an verstärktem Einsatz bei den Klimaschutzmaßnahmen nicht mehr vorbeikommen, wenn wir den 1,5-Grad-Pfad von Paris nicht verlassen wollen. Inzwischen haben anscheinend sogar die ehemals großen Parteien im Land erkannt, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht! Unser Grünes Sofortprogramm sieht einen finanziellen Ausgleich für Geringverdiener durch das Energiegeld und eine Verringerung der EEG-Umlage vor. Wenn wir die Lebensbedingungen für unsere Kinder und Enkelkinder sichern wollen, sind Investitionen in eine effiziente Klimapolitik auf lokaler – globaler Ebene unverzichtbar.“ *(Silke Meier, Grüne)*



„Als erstes würde ich antworten, dass ich die Sorge verstehe und dass auch schon kleine Umstellungen im eigenen Verhalten einiges bewirken können, z.B. öfter das Rad nutzen, versuchen möglichst viel Einwegmüll zu vermeiden oder auch auf nachhaltige Stromanbieter umzustellen. Und auch größere Maßnahmen können sich rechnen.

Es ist leider klar, dass es Klimaschutz nicht zum Nulltarif gibt. Wir werden die finanzielle Problematik nicht allein auf lokaler Ebene lösen können. Auf Bundesebene stelle ich mir sozialverträgliche Finanzkonzepte vor, z.B. höhere Einkommen stärker belasten. Bei geringeren Einkommen höhere Förderungen. Ich erhoffe mir, dass weitere Förderprogramme für private Haushalte und für die Wirtschaft aufgelegt werden. Kleinere Anreize kann ich mir auch durch kommunale Förderprogramme vorstellen. Außerdem müssen wir zusammen mit anderen Partnern mehr Aufklärung betreiben und den Menschen Hilfestellung bei der Beantragung von Förderprogrammen geben.“ *(Jutta Dettmann, SPD)*



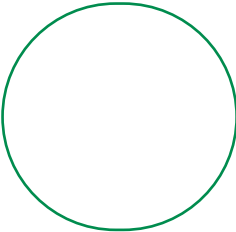
„Wir haben in Melle bereits in den letzten Jahren ein großes Investitionspaket unter Einbeziehung von energetischen und klimaschonenden Aspekten auf den Weg gebracht, ohne die Steuern zu erhöhen. Eine zusätzliche Belastung auf der städtischen Ebene wird es ausgelöst durch solche Maßnahmen nicht geben.“ *(Reinhard Scholz, Einzelwahlvorschlag)*

Viele Bürger*innen haben Angst davor, dass Investitionen in den Klimaschutz sie finanziell stark belasten werden. Was antworten Sie darauf?


2

Klimaschutz kostet sicher Geld. Wesentlich ist aber, dass wir als Bürger lernen anders zu denken. So kostet z.B. ein Balkonkraftwerk, mit dem ich die Grundlast eines Haushaltes mit Strom versorgen kann, etwa 500 – 600 Euro. Zur Zeit gehen Berechnungen von einer Amortisationszeit von etwa 4-5 Jahren bei solchen Anlagen aus. Ein aktuelles Smartphone kostet aber 500 – 1500 Euro und wird meistens nach 2 Jahren wieder ausgetauscht. Welches Beispiel ist klimafreundlicher?

Klimaschutz beim Einkaufen kostet nahezu gar nichts. Wenn ich darauf achte, dass möglichst viele Produkte national / regional / lokal hergestellt UND verarbeitet werden, schaffe ich durch mein Verhalten ganz viel.



Weiterhin dürfen wir folgenden Punkt nicht außer Acht lassen: Bereits im Jahr 2015 hat der französische Landwirtschaftsminister das Projekt ‚4 von 1000‘ im Rahmen des Pariser Klimagipfels COP21 vorgestellt, das von Deutschland (Frau Merkel) unterzeichnet wurde. Bei diesem Projekt geht es darum, jedes Jahr 0,4% des menschengemachten CO₂-Anteils durch nachhaltige Maßnahmen im Bereich der Natur und der Landwirtschaft wieder in den Boden zu bringen (einfachste Maßnahme: Pflanzen von Obst- oder Laubbäumen). In meiner Wahrnehmung ist das ein tolles und einfaches Projekt, an dem jeder, der auch nur einen kleinen Garten hat, aktiv mitmachen kann. Aber auch Unternehmen, Landwirtschaftsbetriebe und Kommunen sind an dieser Stelle gefragt. Ich würde diesen Ansatz auf jeden Fall verfolgen und vor allem durch Informationsveranstaltungen und Aufklärung die mentale Hürde zu nehmen versuchen.“ (Oliver Volkmer, Einzelwahlvorschlag)



„Ja, die Maßnahmen des Klimaschutzes wird es nicht zum Nulltarif geben. Ich glaube, das ist auch allen Menschen klar. Aber es wird die Aufgabe von Politik auf allen Ebenen sein, durch gute und zielorientierte Konzepte, Nutzung von Fördermitteln und einer engen Kooperation von Wirtschaft und Politik möglichst effiziente Klimaschutzmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Dabei ist es wichtig, die Menschen mitzunehmen, Entscheidungen und Maßnahmen transparent zu machen und letztendlich durch eine gute überregionale Vernetzung immer wieder „Best-Practice“-Maßnahmen/Lösungen einzusetzen.“

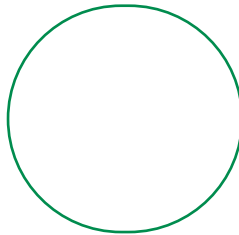
(Frank Vornholt, CDU)

3

Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche wie Arbeiten, Wohnen, Infrastruktur, Verkehr gleichermaßen fordert. Wie möchten Sie organisatorisch sicherstellen, dass die Entscheidungen aller Ressorts im Hinblick auf Klimaneutralitätsziele hin überwacht werden können?



„Ich sehe klar, dass der Bereich des Umweltbüros gestärkt und zielgenau ausgebaut werden muss. Wir werden auch überprüfen müssen, ob der Personalschlüssel noch passt. Mit der Einstellung eines neuen Klimaschutzmanagers gehen wir einen ersten Schritt in die richtige Richtung. Für mich ist klar, dass es bei allen Maßnahmen eine Überprüfung durch das Fachamt geben muss und der Blick mehr noch auf eine Machbarkeit gelegt wird und weniger auf die reine Wirtschaftlichkeit. Es wird sich am Ende für unsere Zukunft auszahlen. Alle Ämter müssen sensibilisiert werden, für diesen Bereich und die Ziele. Hier sehe ich auch eine klare Aufgabe für den Klimaschutzmanager.“ *(Jutta Dettmann, SPD)*



„Da große Entscheidungen nun einmal im Stadtrat gefällt werden, ist es wichtig, diesen im Hinblick auf Arten- und Umweltschutzbelange zu sensibilisieren. Vor der Wahl haben alle Parteien und Kandidaten dieses Thema auf der Agenda. Ich befürchte aber, dass das nach der Wahl schnell in Vergessenheit gerät, da praktizierter Arten- und Umweltschutz ein Umdenken notwendig macht und jeder einzelne aus seiner Komfortzone ausbrechen muss. Da ich diesen Schritt bereits getan und in meinen Alltag eingebaut habe, sehe ich für mich als Bürgermeister die größte Aufgabe, dieses Bewusstsein immer wieder in das Gedächtnis aller zurückzurufen.“ *(Oliver Volkmer, Einzelwahlvorschlag)*



„Die Struktur der Meller Stadtverwaltung ist ohnehin ein Thema, dem ich mich als Bürgermeister annehmen werde. Ich möchte in den nächsten Jahren die Verwaltung zu einem modernen Dienstleistungszentrum entwickeln. Kernelement einer modernen Verwaltung ist, neben anderen, immer auch ein Qualitätsmanagement, zur Überwachung und Steuerung der vorgegebenen Ziele. Das betrifft selbstverständlich auch den Klimaschutz. Zusätzlich werde ich mir genau anschauen, ob der bereits vorhandene Klimamanager der Stadt ausreichend ist (was ich bezweifle) oder insgesamt das Umweltbüro mit neuer Zielsetzung gänzlich neu ausgerichtet und aufgestellt werden muss. Dazu werde ich nach meinen ersten 100 Tagen eine klare Aussage treffen können.“ *(Frank Vornholt, CDU)*

Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche wie Arbeiten, Wohnen, Infrastruktur, Verkehr gleichermaßen fordert. Wie möchten Sie organisatorisch sicherstellen, dass die Entscheidungen aller Ressorts im Hinblick auf Klimaneutralitätsziele hin überwacht werden können?



„Die Entscheidungen werden schon heute in fast allen Bereichen der Stadt auf ihre Auswirkungen im Hinblick auf Nachhaltigkeit und energetischem Einsatz betrachtet. Künftig können wir noch deutlicher auf Fakten wie CO₂-Einsparung in Tonnen etc. hinweisen.“ *(Reinhard Scholz, Einzelwahlvorschlag)*



„Die Auffassung „Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe“ teile ich voll und ganz. Um das noch stärker als bisher in den Fokus zu rücken, möchte ich die organisatorischen und personellen Rahmenbedingungen in der Verwaltung verbessern. Auswirkungen auf das Klima (und auch auf den eng damit verbundenen Artenschutz) sollten meines Erachtens bei jeder Entscheidung konsequent mitgedacht werden. Ich will mich dafür einsetzen, dass wir alle hier unsere Denke ändern und mutiger und konsequenter agieren. Dabei sehe ich Bürger*innen, Verwaltung und Politik als Partner. Nur gemeinsam, mit ehrlicher Information, Aufklärung und Teilhabe können wir Klimaneutralität sozial gerecht erreichen. Die Stadt sollte hier nicht nur die Rahmenbedingungen in der Bauleitplanung und Mobilitätsfragen optimieren, sondern mit Blick auf die eigenen Gebäude und das eigene Verhalten mit gutem Vorbild vorangehen.“ *(Silke Meier, Grüne)*

4

Bund und Länder werden nun Schlag auf Schlag Förderprogramme ins Leben rufen. Wenn Sie Bürgermeister*in werden und kurzfristig ein Klimaschutzkonzept und einen Aktionsplan erstellen müssten, um handlungsfähig zu sein und Förderprogramme beanspruchen zu können: Was wären die aus Ihrer Sicht wichtigsten drei Ansatzpunkte?



„Die Frage stellt sich nicht nur dem Bürgermeister, sondern sie ist an jede und jeden von uns gerichtet. Wir brauchen hier Schwarmwissen und nicht die alleinigen Vorstellungen eines einzelnen Bürgers. Im Dialog mit Rat und interessierten Bürgerinnen und Bürgern möchte ich diese Ansatzpunkte entwickeln. Gerne kann ich einige Punkte vorab nennen. Da ist zunächst in der Vorbildfunktion der Stadt die Fortsetzung des energetischen Sanierungsprogramms unserer kommunalen Gebäude. Daneben geht es auch um den Ausbau des E-Ladestromnetzes und auch die Weiterentwicklung von Mieterstrommodellen, damit auch der Wohnraum zunehmend energieautark werden kann. Das alles wird nur in einer konzertierten Aktion gelingen.“ *(Reinhard Scholz, Einzelwahlvorschlag)*



„1. Mobilität
2. Bauleitplanung
3. Förder- und Beratungsprogramme für Privathaushalte und Unternehmen“
(Silke Meier, Grüne)

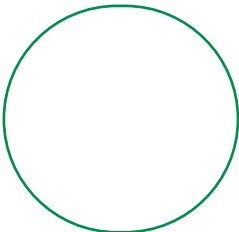


„Ob und in welcher Form nun Förderprogramme aufgelegt werden, das müssen wir sicher erst einmal abwarten. Als Bürgermeister beabsichtige ich die Einrichtung eines „Service-Büros – Fördermittel-Akquise“. Die Aufgabe wird darin liegen, Fördermöglichkeiten zu identifizieren, zu bewerten und nach Entscheidung auch zu beantragen. Darüber hinaus soll es natürlich auch Bürger*innen, Unternehmen, Politik und Verwaltung über Fördermittel und -möglichkeiten aufklären und beraten. Bei der Entwicklung eines Aktionsplanes wäre es meines Erachtens wichtig, die wesentlichen Interessensvertreter*innen eng mit einzubeziehen. Es wäre daher auch nicht richtig, bereits im Vorfeld meine Ansatzpunkte vorzugeben. Das sollten wir gemeinsam beraten und beschließen. Es dürfte jedoch unstrittig sein, dass CO₂-Neutralität, regionale Energieerzeugung durch erneuerbare Energien und Schaffung notwendiger Strukturen und Anreize („Was kann jeder Einzelne tun“?!) eine wesentliche Rolle spielen müssen.“ *(Frank Vornholt, CDU)*

Bund und Länder werden nun Schlag auf Schlag Förderprogramme ins Leben rufen. Wenn Sie Bürgermeister*in werden und kurzfristig ein Klimaschutzkonzept und einen Aktionsplan erstellen müssten, um handlungsfähig zu sein und Förderprogramme beanspruchen zu können: Was wären die aus Ihrer Sicht wichtigsten drei Ansatzpunkte?



„Für mich wären als erstes Maßnahmen zur energetischen Sanierung von Gebäuden und Ausbau von Anlagen zur Gewinnung von nachhaltiger Energie wichtig. Hierdurch möchte ich unter anderem dann die Reduzierung des Verbrauchs von fossilen Brennstoffe erreichen und natürlich grundsätzliche Einsparung von Energie anstreben. Des Weiteren würde ich Maßnahmen zur Nachhaltigkeit als weiteren Punkt sehen: Renaturierung, Maßnahmen zum Schutz der Arten- und Pflanzenvielfalt, Wälder dem Klimawandel angepasst aufforsten, Gründächer, Rückhaltung und Nutzung des Oberflächenwassers. Ein weiterer Aspekt ist für mich auch die Klimaanpassung: Hochwasserschutz, Schutz bei Starkregenereignissen; hier spielen natürlich auch die anderen Punkte mit hinein. Und auch wenn es nur ein kleiner Punkt ist: Pfandsystem für „To-GO-Produkte“.“ *(Jutta Dettmann, SPD)*



„– Straffung der internen Organisationsabläufe, um Entscheidungen schnellstmöglich umzusetzen
– Prüfung, ob die einzelnen Programme für Melle geeignet und umsetzbar sind
– für notwendige schnelle Maßnahmen müssen auch Sondersitzungen der Orts- und Stadträte einberufen werden.“
(Oliver Volkmer, Einzelwahlvorschlag)

5

Wo sollten aus Ihrer Sicht die erneuerbaren Energien herkommen, die wir im Stadtgebiet verbrauchen und nicht vermeiden können?

„Die Stadt Melle bezieht seit etlichen Jahren bereits Ökostrom. Darüber hinaus laufen zurzeit einige Antragsverfahren, die die Menge der lokal erzeugten regenerativen Energien deutlich erhöhen werden: Repowering der Windkraftanlagen in Bennien, Westendorf und Gesmold und der Bau großer Photovoltaikanlagen in Gesmold Bennien und Krukum. Diese Vorhaben werden von mir und den Meller Grünen unterstützt.

Daneben ist es wichtig, auf alle neuen Hochbauvorhaben der Stadt oder der WBG Photovoltaik zu installieren. Alle vorhandenen städtischen Gebäude werden dahingehend untersucht, ob Photovoltaik installiert werden kann. Das muss dann natürlich auch umgesetzt werden. Eine Pflicht zur Installation von Photovoltaik sollte auch für Bauherren und Investoren zur Auflage gemacht werden.

Letztlich muss aber der bundesweit verstärkte Ausbau der Windkraft für insgesamt mehr Ökostrom im Land sorgen. Eine weitere Möglichkeit gibt es seit diesem Jahr mit der Leitung „Nordlink“, durch die Deutschland 1400 MW Strom aus norwegischen Wasserkraftwerken bezieht.“ *(Silke Meier, Grüne)*



„Im Stadtgebiet müssen wir noch stärker als bisher auf den Einsatz von Photovoltaik und Solarthermie setzen. Alle kommunalen Dächer sollen dafür bereitgestellt werden.

Daneben sehe ich den Ausbau der bisher nicht besonders breit ausgebauten Geothermie sowie die Nutzung von entstandener Abwärme aus Industriebetrieben als mögliche Ansätze.“ *(Reinhard Scholz, Einzelwahlvorschlag)*



„Aus meiner Sicht sollten wir vor Ort Energie durch Solar- und Photovoltaikanlagen erzeugen und nutzen. Wir müssen hier dringend als Stadt mit gutem Beispiel vorangehen und so mehr Bürger dafür gewinnen, dies ebenfalls zu installieren. Hier sehe ich die Kommune und weitere Partner in der Funktion des Beraters und Motivators. Außerdem sollten wir Windkraft nutzen.

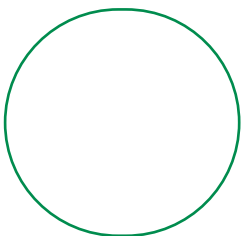
Für die Wärmegewinnung können an manchen Orten auch Systeme mit Wärmepumpen ergänzen. Genauso müssen wir die Abwärme von Unternehmen nutzen. Die Mischung wird es machen.“ *(Jutta Dettmann, SPD)*

Wo sollten aus Ihrer Sicht die erneuerbaren Energien herkommen, die wir im Stadtgebiet verbrauchen und nicht vermeiden können?

5



„Aktuell verbrauchen wir 291 Millionen KW/h Strom in Melle pro Jahr. Davon kommen ca. 40 % bereits aus erneuerbaren Energien vor Ort. Davon wiederum kommen 60% aus Biomasse. Das zeigt, dass dort noch viel zu tun ist, wenn wir in Melle energieautark werden wollen! Zumal wir berücksichtigen müssen, dass die Erzeugung aus Biomasse nach Wegfall der Förderung möglicherweise zurückgehen wird. Das müssen wir als Stadt im Blick behalten und die bestehenden Biogas-Anlagen ggf. auch stärker in die Verwertung tierischer Abfälle einbeziehen. Denn auch der Schutz des Grundwassers wird ein Thema der Zukunft sein. Im Ergebnis sehe ich bei der regionalen Stromerzeugung ganz besonders PV-Anlagen auf Dächern, Hallen und bereits bebauten Flächen. Die Stadt muss hier mit eigenen Gebäuden auch Vorbild sein. Darüber hinaus werde ich mich als Stadt beim Land Niedersachsen dafür einsetzen, dass neue Vorranggebiete für Windkraftanlagen ausgewiesen werden. Die bestehenden Flächen reichen nicht aus, zumal sie in eher windarmen Gebieten und in der Nähe von Wohnbebauung liegen und immer wieder Konflikte auslösen. Wir müssen die Windkraftanlagen an guten und effizienten Standorten aufstellen. Beispielsweise auf den Höhenzügen in den Wäldern. In Hessen ist das bereits Standard. Das müssen wir auch für Niedersachsen umsetzen, damit wir zu einem ausreichenden und akzeptierten Ausbau erneuerbarer Energien kommen. Gerade, wo jetzt viele Wälder aufgrund des Borkenkäfers gerodet wurden, sollten wir die Aufforstung mit dem Ausbau der Windenergie vereinbaren. Ergänzend müssen wir die bestehenden Kläranlagen sanieren und durch den Bau von Faultürmen zusätzlich mit unseren Abfällen Strom erzeugen. Die Techniken sind alle da, wir müssen sie nur einsetzen!“ *(Frank Vornholt, CDU)*



„Wie oben [Frage 1] schon geschrieben, sollten Energien auf jeden Fall dezentral, also möglichst in Melle selbst produziert werden.“ *(Oliver Volkmer, Einzelwahlvorschlag)*

6

Verkehr ist bisher der Sektor mit den größten Schwierigkeiten, seine CO₂-Emissionen zu senken. Wie werden Meller*innen in 10 Jahren unterwegs sein? Wie wird sich unsere Mobilität verändern?

„Melle ist die drittgrößte Flächenstadt Niedersachsens.

(Motivation der Bürger:)

Der Individualverkehr, um zur Arbeit oder zum Einkaufen (usw.) zu gelangen, ist aus meiner Sicht schwer komplett einzudämmen. Jedoch ist eine Änderung im eigenen Verhalten sehr leicht möglich, wenn unnötige Fahrten unterlassen werden. Dazu gehören vor allem auch die täglichen Bringdienste der Kinder zur Schule, tägliches Einkaufen, kurze Wege (500 m zum Bäcker) mit dem Auto usw.

(Infrastrukturell:)

Weiterhin ist zu überlegen, ob wir unsere Innenstadt autofrei bekommen, ggf. über Park- and Ride-Parkplätze und klimaneutrale Shuttlebusse, einen Dienst von Bürgerbussen (vor allem für junge und alte Menschen). Solche Maßnahmen haben in Wintersportgebieten im Süden Deutschlands bereits für große Erfolge gesorgt.“ (*Oliver Volkmer, Einzelwahlvorschlag*)



„Wir müssen die Alternativen zum Auto stärken und zugleich die Mobilität in unserer Flächenstadt erhalten. Wir leben dabei in Melle nicht auf einer Insel und werden uns einbringen in übergeordnete Mobilitätskonzepte wie das Projekt „Mobilitätsgarantie für alle“ des Landkreises mit einem gemeinsam geplanten bedarfsgerechten Ausbau des Personennahverkehrs. In 10 Jahren werden realistisch die Mellerinnen und Meller nicht mehr so häufig wie heute, aber weiterhin für längere Strecken das Auto nutzen (müssen) – und dies deutlich vermehrt elektrisch oder hybrid betrieben. Der Radverkehr wird weiter deutlich an Bedeutung gewinnen.“ (*Reinhard Scholz, Einzelwahlvorschlag*)



„Schwer zu sagen, dafür müsste ich Hellseher sein ;-). Gerade für die Kurzstrecke und im Stadtgebiet wird sich perspektivisch die E-Mobilität für Autos und Fahrräder durchsetzen und genutzt werden. Dafür ist es wichtig, als Stadt die notwendige Infrastruktur viel stärker als bisher auszubauen (z.B. das Radwegenetz zwischen Melle-Mitte und den Stadtteilen, Ladestationen etc.). Darüber hinaus werden wir insbesondere in einer Flächenstadt wie Melle das Angebot an flexiblen ÖPNV-Möglichkeiten (E-Kleinbusse) deutlich erhöhen müssen, um insbesondere den Jugendlichen und den älteren Menschen die Beweglichkeit im Stadtgebiet zu ermöglichen.“ (*Frank Vornholt, CDU*)

Verkehr ist bisher der Sektor mit den größten Schwierigkeiten, seine CO₂-Emissionen zu senken. Wie werden Meller*innen in 10 Jahren unterwegs sein? Wie wird sich unsere Mobilität verändern?

6



„Mobilität ist für uns ein wichtiger Bestandteil unserer Lebensqualität. In einer Flächenstadt wie Melle ist die Verbindung der Stadtteile untereinander, die Anbindung ins Zentrum sowie die Erreichbarkeit benachbarter Orte auch in Zukunft unverzichtbar. Die Coronazeit hat uns gelehrt, dass bei gut ausgebauter digitaler Infrastruktur viele Dinge auch im Homeoffice erledigt werden können.

Ich wünsche mir, dass wir in 10 Jahren allen Altersgruppen in Melle bezahlbare öffentliche Mobilität ohne Individualverkehr ermöglichen. Dazu strebe ich den Ausbau des ÖPNV z.B. mit Anrufsammeltaxen oder Rufbussen und durch bessere Vertaktungen der Verbindungen – auch über das Stadtgebiet hinaus an. Kurzstreckenfahrten lassen sich oft ohne PKW machen. Dafür benötigen wir eine bessere und sicherere Radinfrastruktur mit Platz für mehr Lastenräder, mehr Fahrradstellplätze, mehr Ladesäulen.“

(Silke Meier, Grüne)



„Ein kleiner Blick in die Glaskugel, den ich aber gern mal wage: Ich gehe davon aus, dass der ÖPNV und der Radverkehr an Bedeutung gewinnen werden. Wir werden in Melle auch weiterhin Autos benötigen, da es in einer Flächenstadt wie unsere unabdingbar ist. Ich kann mir aber durchaus vorstellen, dass auch Car-Sharing hier an Bedeutung gewinnen kann und wird. Wir müssen ÖPNV anders denken.

Es geht nicht darum, überall große Linienbusse fahren zu lassen, sondern es muss und wird einen Mix aus verschiedenen Verkehrsmitteln geben: Ruf- und Bürgerbusse, Car-Sharing, Bike-Sharing, Taxis, Bahn, E-Bike, Lastenräder usw. Es wird Knotenpunkte geben, an denen man die Verkehrsmittel wechseln kann, so dass es möglich ist, auch im ländlichen Raum mit dem ÖPNV unterwegs zu sein. Ich würde mir wünschen, dass wir dann mehr alternative Antriebe haben z.B. Elektromotoren und vielleicht auch Wasserstoff als Treibstoff.“ *(Jutta Dettmann, SPD)*

7 Haben Sie schon mal Ihren persönlichen CO₂-Fußabdruck errechnet?



„Das hatte ich bisher tatsächlich nicht gemacht und aufgrund Ihrer Anregung jetzt bei verschiedenen „Anbietern“ nachgeholt. Im Ergebnis liege ich - so eine Auswertung – „besser als der Durchschnitt“. Das beruhigt mich aber nicht, sondern ist mir im Gegenteil ein Ansporn. Bei den Checks sind mir deshalb auch die dort gegebenen Hinweise besonders wichtig. Einige davon kannte ich, es gab aber für mich auch einige gute, neue Anregungen.“

(Reinhard Scholz, Einzelwahlvorschlag)

„Ja. Es war sehr interessant sich die Fragen zu stellen und zu beantworten. Es regt zum Nachdenken über die eigene Lebensweise an.“ *(Jutta Dettmann, SPD)*



„Nein, das habe ich noch nicht. Schon als Kind bin ich zu verantwortungsvollem und sparsamem Umgang mit Ressourcen erzogen worden im Umgang mit Heizung, Strom, Konsumgütern, Lebensmitteln usw. Das lebe ich schon mein ganzes Leben. Ich vermeide unnötige Wege und Flugreisen, heize sparsam, esse wenig Fleisch, werfe kaum Lebensmittel weg, kaufe viel regional & saisonal ein, überlege vor größeren Anschaffungen „Brauche ich das wirklich?“ und achte beim Kauf von Konsumgütern wie Kleidung und Elektronik auf Herstellungskonditionen, Qualität, lange Lebensdauer, geringen Stromverbrauch usw. Als Gärtnerin habe ich wahrscheinlich mehr CO₂- bindende Bäume gepflanzt als manch anderer ... “

(Silke Meier, Grüne)



„Ja. 7,2 Tonnen. Auch das hat mir gezeigt, dass ich selbst noch viel Luft nach oben habe. Wenn ich Bürgermeister werde, wird allein der Weg zur Arbeit mit dem E-Bike schon mal eine deutliche Verbesserung sein. Bei der Umstellung meiner Ernährung bin ich bereits auf einem guten Wege.“

(Frank Vornholt, CDU)



„ja.“ *(Oliver Volkmer, Einzelwahlvorschlag)*

